

# Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff  
und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das  
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff  
Forstrentamt zu Tharandt.

Verantwortlicher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 201.

Donnerstag den 29. August 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

## Luftangriffe auf unser Heimatgebiet.

### Der Krieg zur See.

U-Boot-Beute in Englands Gewässern.

Berlin, 27. August.

Amlich wird gemeldet: In den Gewässern westlich  
England versenkte unser U-Boot fünf Fahrzeuge  
von zusammen 22 000 T. Reg.-T.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der zu früh tote U-Boot-Krieg.

Anlässlich der Torpedierung des französischen 10 000-  
Tonnen-Kreuzers „Le petit Houar“, schreibt der fran-  
zösische Admiral Duguay in der „Information“: Das ist  
wieder einmal ein Opfer, und gestehen wir es mit Festig-  
keit, nicht das letzte jenes U-Boot-Krieges, dessen end-  
gültige Befestigung viel zu früh propagiert wurde. Die  
Erfolge des deutschen U-Boot-Krieges mögen für einen  
Augenblick geringer sein, aber kein Mensch vermag mit  
Sicherheit die weitere Entwicklung des U-Boot-Krieges  
vorher zu sagen.

Eine holländische Anfrage.

Das holländische Ministerium des Äußern gibt be-  
kannt, daß es auf Grund der Zeugenaussagen vor dem  
Schiffahrtsrat zu dem Schluss gekommen sei, daß der  
Untergang des Hospitalschiffes „Koningin Regentes“ durch  
ein abgeschossenes Torpedo verursacht wurde. Die hollän-  
dische Regierung hat ihren Gesandten in Berlin beauf-  
tragt, die deutsche Regierung von der Schlussfolgerung  
der holländischen Regierung zu benachrichtigen und ihr  
mitzuteilen, daß sie es hoch einschätzen würde, wenn die  
deutsche Regierung noch einmal eine ernste Unter-  
suchung vornehmen würde zur Beantwortung der Frage, ob ein  
deutsches U-Boot die „Koningin Regentes“ torpediert habe.  
Die Note teilt weiter mit, daß die englische Regierung  
bereits in ähnlichem Sinne befragt worden sei und ver-  
neinend geantwortet habe.

Foch muß weiter angreifen.

Das „Stockholmer Aftonbladet“ schreibt zu den  
Kämpfen im Westen: Bei der Fortsetzung von Fochs  
Offensive spielen wahrscheinlich auch wirtschaftliche Gründe  
mit, die ihm kein Wort mehr erlauben. Aus Fochs  
Georges letzter Rede geht eine Zunahme der Kohlennot  
der Verbündeten hervor. Mit dem Kohlenvorrat in  
Italien und England steht es schlecht aus. Möglicher-  
weise sieht Foch sich durch den U-Boot-Krieg in die  
Zwangslage verlegt, die Entscheidung zu suchen, ehe alle  
Industrien außer der Herstellung von Geschützen wegen  
Kohlenmangels eingestellt werden. Vielleicht nähert  
Frankreich sich dem Zustand Rußlands nach Brüsselows  
Offensive. Die Debatte über die Einberufung des Nabr-  
ganges 1920 hat dies wenigstens teilweise offiziell bekräftigt.

„Umgruppierungen.“

Die Schweizer Blätter von der französischen Grenze  
berichten, finden an der Westfront neue umfangreiche Um-  
gruppierungen und Verschiebungen von Truppenteilen  
statt. — Die „Londoner Times“ melden, daß an der  
belgisch-englischen Front alle sechs englischen Infan-  
terie-Armeen in den Kampf eingezogen wurden.

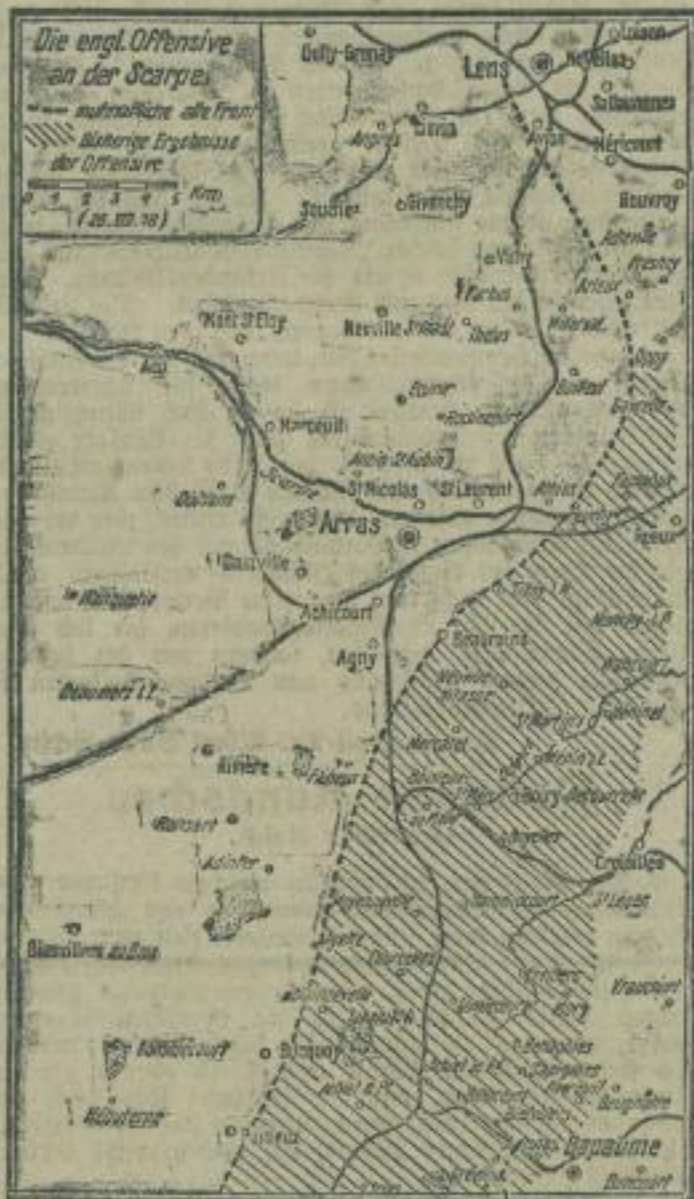
Luftangriffe auf unser Heimatgebiet.

Bomben auf Köln, Koblenz, Frankfurt, Karlsruhe.  
Die ausgezeichnete Wetterlage des 22. August benutzten  
unsere Feinde wiederum zu zahlreichen Tages- und Nacht-  
angriffen auf das Heimatgebiet. Diesmal hatten sie sich  
Köln, Koblenz, Frankfurt a. M., Karlsruhe und Birmensdorf  
als Ziele ausgesucht. Von den Bomben, die der Gegner  
in unserem Abwehrfeuer meist wahr- und ziellos abwarf, fiel  
ein großer Teil auf freies Feld. Einige richteten Sachschaden  
an Privatgebäuden an. Der Gegner hätte seine Angriffe  
auf friedliche deutsche Bürger mit den schwersten Verlusten.  
Aus einem Geschwader von zehn feindlichen Flugzeugen,  
das am Morgen des 22. August Karlsruhe angriff, wurden  
sieben Flugzeuge, aus einem anderen im Anflug befind-  
lichen Geschwader in der Nacht auf den 23. August bei  
Soarbrücken weitere drei Flugzeuge abgeschossen. Inner-  
halb 24 Stunden wurden also zehn feindliche Groß-  
flugzeuge in der Heimat vernichtet. Einige fielen un-  
verfehrt in unsere Hand, andere zerschellten brennend am  
Boden. Die Verluste, die unsere Bevölkerung zu erleiden  
hatte, waren demgemäß erfreulicherweise verhältnismäßig  
gering. In diesen neuen Erfolgen im Luftkrieg teilen sich  
Kampfflieger, Flak- und Scheinwerfer. Er reicht sich  
würdig an die Erfolge von Frankfurt, Leidenhofen,  
Darmstadt, die dem Gegner im August nun schon 23 Flug-  
zeuge bei Angriffen gestiftet haben.

### Angriff und Gegenangriff.

Berlin, 27. August.

Die neue deutsche Verteidigungsstellung zwischen Döse  
und Aisne, gegen die sich die vergeblichen Anstrengungen  
der Franzosen in den letzten Tagen richteten, verläuft von  
Manicamp in südlicher Richtung durch das Niederungs-  
gebiet der Millette bis Pont St. Marc, zieht sich abwärts  
in südlicher Richtung über die Höhenrücken westlich an  
Zwoigny und Chavigny vorbei und wendet sich nordöstlich



Basin nach Osten. Am 25. August war besonders das  
Frontstück Pont St. Marc-Basin der Schanplak er-  
bitterter Kämpfe. In schneidig ausgeführten Gegen-  
angriffen entrieffen wir dem Gegner die am Vortage noch  
verbleibenden Stellungsteile und hielten sie gegen die immer  
wieder vordringenden Gegenangriffe.

Zur Unterstützung der französischen Angriffe bei Basin  
war in Soissons neben der Kathedrale Artillerie  
aufgefahren, ähnlich wie selbigerzeit in Reims unter dem  
Sang des ehrwürdigen Panzerwerks. Von allen Seiten  
wurde am 25. und 26. August die Artilleriefeuer auf die  
Angriffsstelle vereinigt. Welle auf Welle der französischen  
Sturmtruppen brachen sich hier. Die Verteidiger er-  
warteten trotz schwersten Feuers, das sie zermürben sollte,  
kaltblütig den Augenblick zum blutigen Empfang der immer  
wieder aus den Schluchten von Vauxreux und Commercy  
anlaufenden Franzosen. Keines wurden sie abgewiesen.

### Die Tschecho-Slowaken in Not.

Englische Hilfsflotte nach Japan.

Stockholm, 27. August.

Es bekümmert sich, daß die Tschecho-Slowaken bei Niko-  
lawjew geschlagen worden sind und daß die Stadt von den  
Bolschewiki eingenommen wurde. Große Mengen Kriegsgü-  
ter wurden erbeutet. Die Verluste der Tschecho-Slowaken  
sind sehr groß.

Das zunächst von Moskau verbreitete Gerücht vom  
Siege der Sowjettruppen wird also von neutraler Seite  
bestätigt. Das beste Zeugnis aber kommt aus England.  
Die Schweizer Blätter berichten, haben die aus Ostasien  
kommenden Nachrichten in England große Befürzung  
erregt, um so mehr, als die Niederlage am Ussuri erfolgte,  
als gerade die „Hissaktion“ des Verbandes eingesetzt

hatte. Inzwischen haben die Bolschewiki, wie das oben-  
stehende Telegramm zeigt, weitere Fortschritte gemacht.

„Ergreifende Zwischenfälle.“

Der „Londoner Daily Telegraph“ schreibt in einem  
niedererschlagenen Vortragsartikel, der Krieg weist wenig er-  
greifendere Zwischenfälle auf, als die entschlossene Tapfer-  
keit, mit der sich das Volk des verhältnismäßig kleinen  
Landes Böhmen in den Kampf warf, entschlossen, lieber  
unterzugehen, als sich der deutschen und österreichischen  
Herrschaft zu unterwerfen. Jetzt ist die Lage der  
Tschecho-Slowaken von so schweren Gefahren umgeben,  
daß ihre Lage beinahe hoffnungslos erscheint. Wir können  
deshalb unsere Operationen unmöglich auf das Ostende der  
sibirischen Bahn beschränken, müssen vielmehr den Tschecho-  
Slowaken westlich vom Vorkal-See Hilfe bringen, wo-  
möglich ihre Vorkalfront verstärken. Aber nur eine Nacht  
kann wirksame Hilfe leisten, Japan muß freie Hand  
bekommen. Zunächst ist, wie das Blatt weiter zu be-  
richten weiß, eine aus allen Waffen gebildete kanadische  
Brigade nach Sibirien entsandt worden.

Sturz der neuen sibirischen Regierung.

Nach Meldungen aus Chabarowka ist die kürzlich in  
Omik unter der Ministerpräsidentenschaft Berwer eingeleitete  
Regierung von tschecho-slowakischen Truppen wieder  
gestürzt worden. Ihre Absetzung erfolgte mit der Be-  
gründung, daß die Regierung Generals Kowrat für  
Sibirien vollständig genüge.

### Vom Tage.

In der in Holland in letzter Zeit öfter aufgeworfenen  
Frage, ob die Verbandsmächte das Problem des Völkerbundes  
mit so großer Aufrichtigkeit behandelt haben, daß Deutschland  
darüber in Erörterungen eintreten kann, bemerkt die Ulrechter  
Tageszeitung „De Stichtche Courant“: „Sobald England sich  
zum Entschluß durchringt, Irland als selbständigen eng-  
lischen Bundesstaat in den Völkerbund aufzunehmen, wird  
Deutschland dies vielleicht zum Anlaß nehmen, Staaten, von  
denen der Verband angeht, daß sie durch Deutschland unter-  
drückt werden, als selbständige Staatskörper in den Völker-  
bund eintreten zu lassen.“ — Das Blatt wagt einmal den  
Etier bei den Hörnern, und man darf auf die englische Ant-  
wort, die ja auch Indien, Ägypten, Südafrika umfassen müßte,  
gedankt sein.

In dem Werke „Grundgesetze des Krieges“, das der heutige  
Generalstabschef der Verbandsmächte, Marshal Foch, verfaßt  
hat, finden sich zwei Stellen, die die wahren Anschauungen  
kennzeichnen, die Foch vom Kriege 1870/71 und dem Buren-  
Kriege hatte. Da heißt es:

„Auch der Krieg 1870/71 ist von der französischen Regie-  
rung aus dynastischem Interesse unternommen worden, um  
eine wankende Macht durch einen vermutlich leicht zu er-  
reichenden Sieg zu befestigen.“

„Wer hat England in den Krieg gegen die Buren  
getrieben? Sicherlich nicht die Königin, sondern die Kauf-  
leute der City. Der Handel folgt dem Krieg, sagt der Eng-  
länder als gewiegter Geschäftsmann.“

Nichts kennzeichnet die ganze Verlogenheit des vom Ver-  
bande geltendgemachten Kriegsgrundes besser, als diese Be-  
kenntnisse ihres eigenen Generalstabs, die jetzt zur rechten  
Zeit ausgegraben werden.

Eine Botschaft Lord Georges an den Frauenkongress  
der Verbandsländer in Paris enthält u. a. folgende Sätze:  
„In der Vergangenheit habe ich sagen hören, Frauen eigneten  
sich nicht für den Stimmzettel, weil sie zu schwach wären  
wenn es gilt, die Ziele eines Krieges zu verstehen und  
seine Anstrengungen zu ertragen. Meine Erfahrungen  
haben mich in der Überzeugung bestätigt, daß die Frauen voll-  
kommen verstehen, worum es sich in diesem Kriege handelt  
für sie ist dieser Krieg ein Kreuzweg für Recht und Gerechtigkeit,  
und sie denken nicht daran, Frieden zu schließen, ehe die Ver-  
bündeten es unmöglich gemacht haben, daß ein neuer Ausbruch  
roher Gewalt die Menschheit heimsucht.“ Nun macht Lord  
George, nachdem er die Männer des Erbfolgs gegen Deutsch-  
land aufgebieten hat, auch noch die Frauen mobil, indem er  
sagen mit — dem Stimmzettel winkt.

### Der Zeitungsläser im Kriege.

Wandlungen des Geschmacks.

Vier Kriegsjahre sind dahingegangen. In dieser Zeit  
hat nicht nur die Presse, sondern auch der Zeitungsläser  
mannigfache bemerkenswerte Wandlungen durchgemacht.  
In der Sturmflut der Begeisterung, die der Kriegs-  
erklärung gefolgt ist, fühlte sich der Zeitungsläser unfähig,  
noch irgendwelchen anderen Vorgängen des öffentlichen  
Lebens Interesse abzugewinnen. Vom Kriege und nur  
vom Kriege wollte er hören: um Gnade vor den Vätern